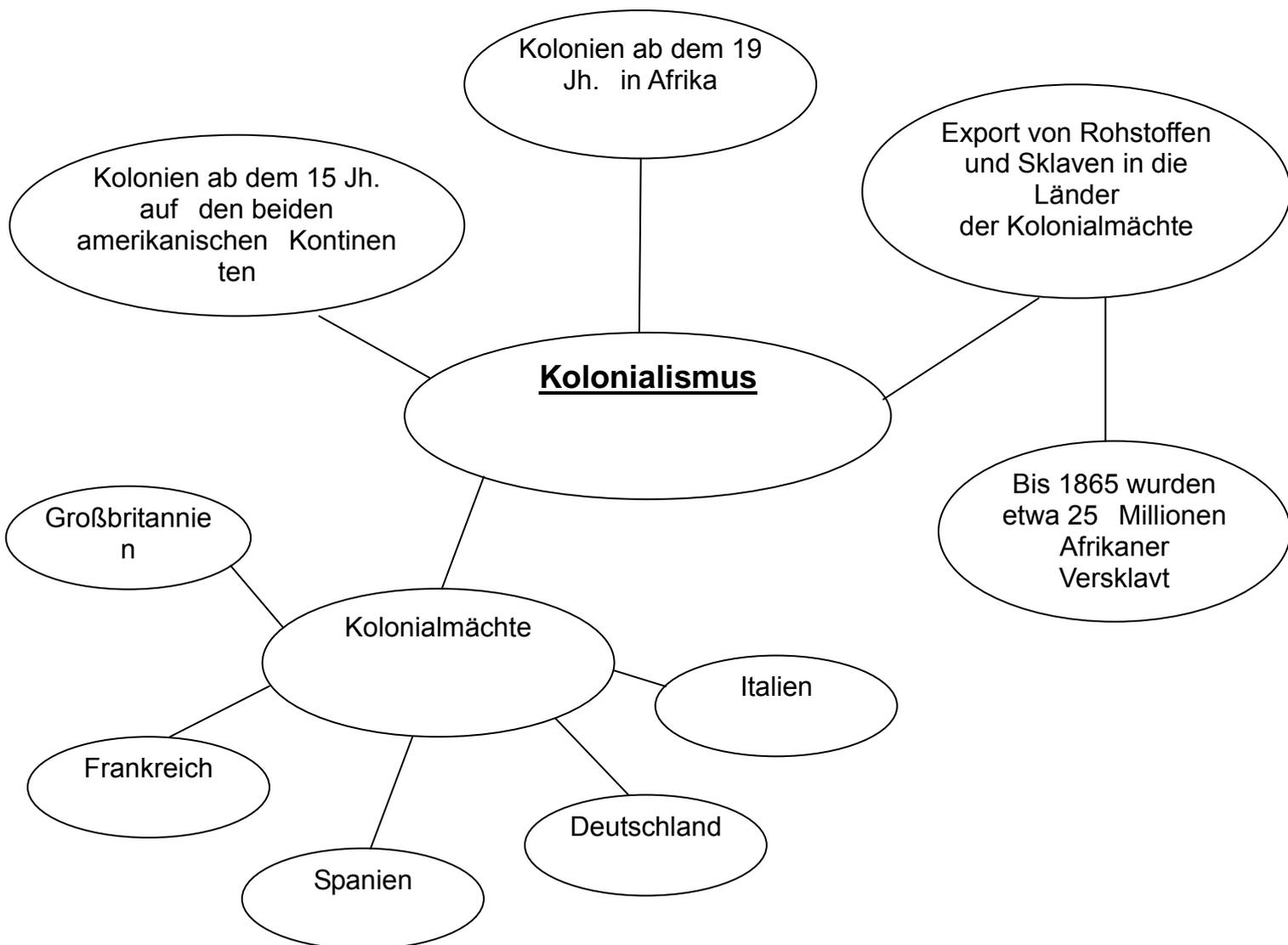






Der Kolonialismus

Def. Kolonialismus: Als Kolonialismus bezeichnet man die staatliche Inbesitznahme auswärtiger Territorien und die gleichzeitige Unterwerfung der dortigen Bevölkerung.



Kolonialismus und Entkolonialisierung in Afrika

Trage mit Hilfe des Atlases fünf Länder in die nachfolgende Tabelle ein, anhand deren früheren Bezeichnung ihre ehemalige Kolonialherrschaft deutlich wird.

Notiere zusätzlich die heutige Bezeichnung des Landes sowie das Jahr der Unabhängigkeit.

Bearbeitungszeit: 10 Min.

Bezeichnung Land früher	Ehemals koloniales Herrschaftsgebiet von...	Bezeichnung Land heute	Jahr der Unabhängigkeit
<i>Deutsch-Südwestafrika</i>	<i>Deutschland</i>	<i>Namibia</i>	<i>1990</i>

Kolonialismus und Entkolonialisierung in Afrika – mögliche Lösung (nicht für Schüler)

Trage mit Hilfe des Atlases fünf Länder in die nachfolgende Tabelle ein, anhand deren früheren Bezeichnung ihre ehemalige Kolonialherrschaft deutlich wird.

Notiere zusätzlich die heutige Bezeichnung des Landes sowie das Jahr der Unabhängigkeit.

Bearbeitungszeit: 10 Min.

Bezeichnung Land früher	Ehemals koloniales Herrschaftsgebiet von...	Bezeichnung Land heute	Jahr der Unabhängigkeit
Deutsch-Südwestafrika	Deutschland	Namibia	1990
Portugiesisch-Ostafrika	Portugal	Mosambik	1975
Deutsch-Ostafrika	Deutschland	Tansania	1964
Britisch-Ostafrika	England	Kenia	1963
Französisch-Nordafrika	Frankreich	Algerien	1962
Belgisch-Kongo	Belgien	Kongo	1960

Gruppe 1:
Gruppe 2:

Gruppe 3:

Gruppe 4:

Die Anfänge deutscher Kolonialgeschichte

Der Kolonialismus als die Fremdbeherrschung dünn oder gar nicht besiedelten Landes steht für die europäische Staatenwelt in langer Tradition. So besetzten bereits die Griechen in der Antike gezielt siedlungsarme Räume im Mittelmeerraum, um Bevölkerung zu verteilen oder Absatzmärkte zu errichten. Ortsansässige Bevölkerung hatte von Beginn an nicht denselben Rang der Bürgerschaft Athens.

Doch auch in der Neuzeit stand der Kolonialismus in selbstverständlicher Tradition wirtschaftsexpandierender Länder. Es war profitabel, zivilisatorisch unerschlossene Gebiete militärisch einzunehmen, um keine Kosten mit einheimischen Mächten aushandeln zu müssen – die Chinesen leisteten zum Beispiel nennenswerten Widerstand gegen europäische Kaufleute und verbannten sie zeitweise sogar auf einer eigens angelegten künstlichen Insel. So war es für die Niederlande von höchster Wichtigkeit, zum Einen ein Handelsimperium in Indien aufzubauen und zum Anderen zuverlässige Stützpunkte an der west- und südafrikanischen Küste zu errichten, damit die Segelschiffe der Vereinigte Ostindien-Kompanie (VOC) auf ihrem langen Weg von Europa nach Asien eine Möglichkeit zum Auffrischen der Vorräte hatten.

Doch auch für England war es ab der Frühen Neuzeit wichtig, Kolonien zu errichten. Der Grund hierfür lag in der Geographie des Empires. Da Britannien eine Insel war und man auf dem Kontinent nicht nur Verbündete kannte, war es hier nach damaliger Staatsräson wichtig, für die funktionierende Wirtschaft im Sinne einer Importunabhängigkeit frei zugängliche Kontrollgebiete zu schaffen, welche die relative Rohstoffknappheit der britischen Inseln auszugleichen vermochten.

Frankreich wollte hierbei nicht ins Hintertreffen geraten und schuf sich seinerseits Kontrollzonen in Afrika.

Auch Spanien und Portugal schufen sich aus ähnlichen Gründen Kontrollgebiete im südamerikanischen Raum.

Da die Kolonialisierung nie unproblematisch verlief und zweierlei Konflikte hervorbrachte – einerseits mit der einheimischen Bevölkerung, andererseits im Sinne eines Wettlaufs mit den genannten europäischen Mächten – zeigte sich Preußen lange Zeit desinteressiert an Kolonien.

Kolonien in Übersee wurden allerdings politisch erst ab dem Jahre 1884 auf die Tagesordnung gebracht. Reichskanzler Bismarck befürwortete deutsche Kolonien in der Südsee sowie in Afrika, wobei er hiermit einen merkwürdigen Sinneswandel vollzog und ursprünglich selbst gegen so etwas war.

Es gibt natürlich plausible Theorien für den Grund des deutschen Kurswechsels. Möglicherweise wollte sich Bismarck an die Nationalliberalen unter Max Weber taktisch annähern, um sich politische Verbündete gegen die Sozialisten der SPD zu sichern.

Vielleicht versuchte man sich auch, auf diese Weise an Frankreich anzunähern, indem man gezielt Pufferzonen zwischen englischen und französischen Ansprüchen legen wollte. Dies hätte vor allem taktische Gründe gehabt. Ein allzu starkes Ausgreifen englischer Wirtschaftsmacht wäre unterbunden gewesen.

Die wahrscheinlichste Erklärung sind allerdings privatwirtschaftliche Interessen insofern, dass Preußen ein System ähnlich der „British India Company“ errichten wollte, um ökonomisch zu expandieren.

In der deutschen Gesellschaft befürworteten intellektuelle Kreise schon lange zuvor deutsche Kolonien. Vor allem während der sog. Gründerkrise der 1870er Jahre setzte man sich mit der Möglichkeit krisensicherer Absatzmärkte und Ressourcenplätzen auseinander. Zudem galt es, die hohe Abwanderung deutscher Familien einzudämmen, indem man das Fernweh mit Wohnorten in den Kolonien beantwortete und die deutschen somit im Peripheriebereich hielt, anstatt sie an die USA zu verlieren.

Aggressive Überlegungen spielten ebenso eine Rolle – so bedachten ultrakonservative Kreise, die ihnen verhassten Sozialisten nach Afrika abschieben zu können. In Wahrheit zog es tatsächlich dem System unkonforme Leute, wie Vorbestrafte oder Prostituierte, dorthin, um in Afrika ein neues Leben beginnen zu können.

Eine weitere Rolle war auch eine ideologische Einstellung gegenüber den Afrikanern, das man als auserwählte christliche Kultur den Anspruch, wenn nicht die Pflicht der Missionierung und Kultivierung hätte.

Die faktische Inbesitznahme afrikanischen Landes begann 1884 mit dem Gebiet des heutigen Namibias, von den Kolonisten als „Deutsch-Südwest-Afrika“ bezeichnet. Die Initiative erging durch Adolf Lüderitz, nach dem bis heute eine Bucht in Namibia benannt ist. Aufgrund der dünnen Besiedlungsdichte war Namibia als erste deutsche Siedlungskolonie für die vorhin beschriebenen Auswanderer gedacht. Es konnten Kupfer und Diamanten abgebaut werden.

In den 1890er Jahren wird Kamerun in Besitz genommen. Diese Kolonie unterscheidet sich insofern von den anderen deutschen Kolonien, dass eine vollständige Kolonisierung ebenso wenig gelang wie die Unterwerfung der lokalen Eliten islamischer Religion. Vom wirtschaftlichen Standpunkt war Kamerun zweifellos die ertragreichste Kolonie: Neben Kakao konnten Kautschuk und Palmprodukte abgebaut werden. Dieser Ertrag war aber eindeutig mit Zwangsarbeit der Einheimischen in Verbindung zu setzen.

Auch legten die Deutschen eine reine afrikanische Handelskolonie an, nämlich Togo. Hier wurden ebenfalls Palmprodukte abgebaut. Togo erwies sich jedoch als unerschlossen und dünn besiedelt, was die organisierte Durchdringung der deutschen Administration unmöglich machte.

Die letzte zu erwähnende deutsche Kolonie in Afrika war Deutsch-Ostafrika, 1885 von Carl Peters initiiert. Hier lag die höchste Bevölkerungsdichte vor. Allein von den Rohstoffen hätte man diese Kolonie rentabel nutzen können, jedoch war der Aufwand der abzubauenen Rohstoffe hier relativ hoch. Trotz der Anlage von Baumwoll- sowie Sisalplantagen erwies sich Deutsch-Ostafrika (das heutige Ruanda, Burundi und Tansania) somit als wirtschaftlich unrentabel.

Literatur

Sebastian Conrad: Deutsche Kolonialgeschichte, München 2008.

Hans-Joachim Gehrke, Helmuth Schneider (Hgg.): Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, 2. Auflage, Stuttgart im August 2006.

Informationen zur politischen Bildung (Heft 264) - Ausbreitung des Kolonialismus

Wettlauf um Afrika

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts beschränkte sich die europäische Fremdherrschaft über afrikanische Landstriche in der Regel auf einige Handelsniederlassungen und befestigte Stützpunkte an der Küste sowie deren unmittelbares Hinterland. [...]

[In der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte dann relativ rasant eine völlige Durchdringung Afrikas durch europäische Staaten ein.]

Motive

Diese wurde anfangs weniger von Händlern und Politikern als vielmehr von Forschern, Abenteurern und Missionaren vorangetrieben. Geprägt von den Ideen der Aufklärung entwickelte sich ein Wettlauf zwischen den Entdeckern, um die letzten weißen Flecken auf der afrikanischen Landkarte zu tilgen. Es wurde als große Herausforderung empfunden, dass gerade jener fremde Kontinent am wenigsten erforscht war, der "vor der Haustür" Europas lag.[...]

Die Ideen der Aufklärung hatten aber auch indirekt dem Missionsgedanken neuen Aufschwung gegeben. Während lange Zeit die schwarze Bevölkerung Afrikas vornehmlich als "gottlose Wilde" betrachtet wurden, die deshalb nicht in den Genuss der christlichen Heilsbotschaft kommen könnten, hatte die Aufklärung das Bild des "Wilden" verändert und zumindest seine Menschlichkeit als unzweifelhaft definiert. Damit stand für die europäischen Kirchen die Verpflichtung außer Frage, ihre Missionstätigkeit auf den afrikanischen Kontinent auszuweiten.

[Mit den Missionaren kamen auch Händler in die afrikanischen Gebiete um mit den Herrschern vor Ort Handelsabkommen zu schließen, die ihnen wirtschaftliche Monopol- oder zumindest Vorrechte garantierten. Je stärker sich der Wettbewerb zwischen den einzelnen Händlern intensivierte, desto mehr sah man die europäischen Heimatstaaten in der Pflicht, den Handel vor Ort zu schützen.

Auch globale strategische Überlegungen wie die Sicherheit der Seeroute von Europa nach Indien, stellte einen wichtigen Grund dar, warum europäische Interessengruppen ihre Staaten in die Pflicht nahmen, ihre Kontrolle über die Kolonien auszuweiten.]

Wichtiger war jedoch die national aufgeheizte Stimmung in den meisten Ländern Europas, die es Offizieren, Kaufleuten, Industriellen, Missionaren und Forschern ermöglichte, Druck auf ihre Regierungen auszuüben. In Deutschland organisierten sich diese Personengruppen im Kolonialverein. Ihre Forderungen nach wirtschaftlicher Autarkie, Zugang zu Rohstoffen, Öffnung von Märkten, Schutz von Handelsrouten, Ausübung kultureller Hegemonie und das Empfinden, sich im Konkurrenzkampf mit anderen europäischen Mächten zu befinden,

wurden von weiten Teilen der Bevölkerung in Frankreich, Großbritannien und Deutschland geteilt.

Eroberung

[Das Vorstoßen Frankreichs ins Landesinnere Afrikas stellt den Beginn eines rasanten Kontrollausbaus der Kolonialmächte dar.] Die Angst, in den nun stärker kontrollierten Gebieten nicht mehr frei handeln zu können, rief die anderen Staaten auf den Plan, ihre Kontrolle auch auszuweiten. Allen voran Deutschland, das nun begann, sich in Westafrika, Südwestafrika und Ostafrika Kolonien zu sichern.

Diese Entwicklungen des Machtausbaus der europäischen Staaten in den einzelnen Regionen Afrikas waren eng miteinander verknüpft und bedingten sich zum Teil gegenseitig, so dass daraus letztendlich der sogenannte Wettlauf der Kolonialmächte um afrikanische Besitzungen Ende des 19. Jahrhunderts entstand.

Berliner Konferenz von 1884

Um diesen Wettlauf in geordnete Bahnen zu lenken und Deutschlands Rolle als europäische Ordnungsmacht zu unterstreichen, organisierte Bismarck Ende 1884 die Berliner Konferenz, bei der die europäischen Mächte Afrika unter sich aufteilten. Sie endete 1885 mit Beschlüssen, die jeweilige Gebietsansprüche sicherten und eine allgemeine Handelsfreiheit in diesen Gebieten garantierten.

Daraus hervorgehende künstliche Grenzen führten zu willkürlichen Zusammenlegungen von indigenen Völkern innerhalb von Kolonien und gleichzeitig zur Trennung dieser durch diese Grenzen.

Zwischen den europäischen Staaten entspannten sich mit diesen Beschlüssen aber so gut wie alle Auseinandersetzungen.

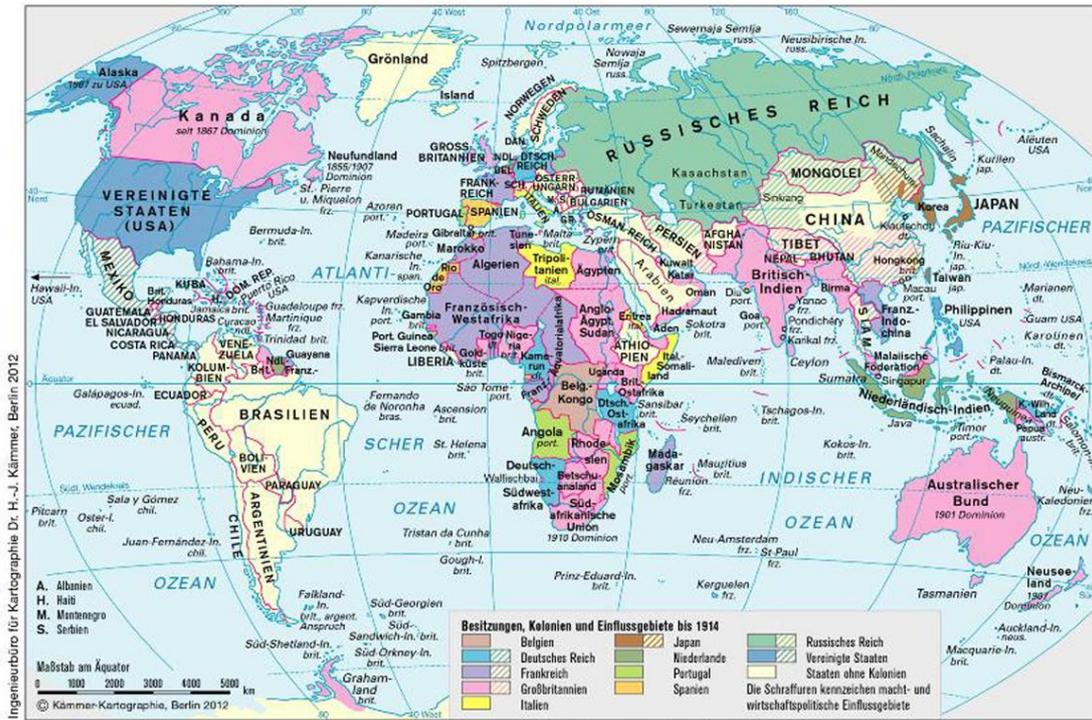
Unpolitische Gründe:

- Forscher
- Missionare
- Händler

Gründe für Politik:

- Handel sichern
- global strategisch: Sicherung des Seewegs
- national aufgeheizte Stimmung (Empfinden, sich im Konkurrenzkampf mit anderen europäischen Staaten zu befinden)
- Öffentlichkeitswille befolgen

Imperialismus bis 1914



VII



Entkolonialisierung – Prozess in die Unabhängigkeit

Informationen zu den afrikanischen Staaten nach dem Ersten Weltkrieg

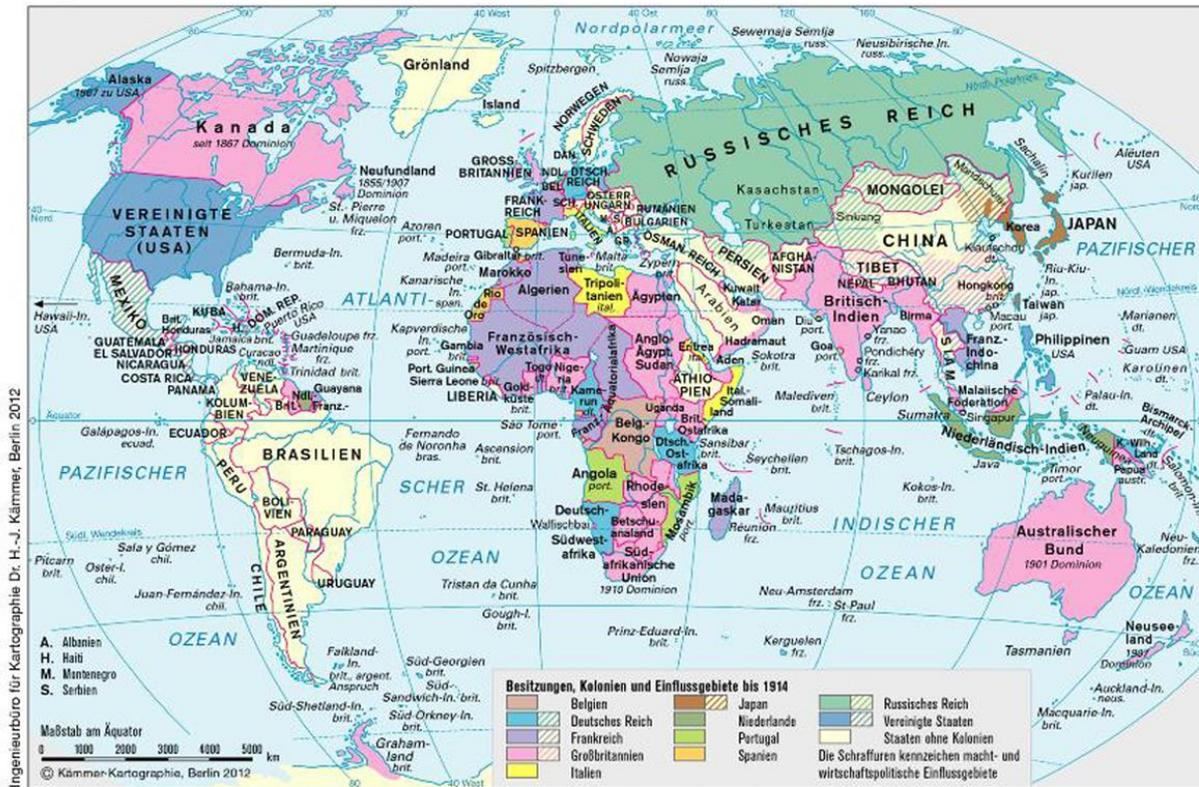
Die dargestellte politische Karte Afrikas (Abb.1) zeigt die unabhängigen Staaten der nachkolonialen Epoche. Die europäischen Mächte übten zwar bis nach Ende des Zweiten Weltkrieges eine weithin flächendeckende Herrschaft auf dem afrikanischen Kontinent aus, doch bereits nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu ersten Veränderungen in Nordafrika. 1922 wurde Ägypten durch Großbritannien zu einem unabhängigen Königreich erklärt, doch hielt die ehemalige Kolonialmacht weiterhin an einzelne Privilegien fest. Äthiopien wurde 1941 von Großbritannien wieder in die Unabhängigkeit entlassen. Im Zweiten Weltkrieges entließ Italien sämtliche Kolonien bis auf Somalia in die Unabhängigkeit (Bode, D. et al.: Afrika-politische Übersicht).

Entlassung in die Unabhängigkeit

Die meisten afrikanischen Staaten erlangten in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg schrittweise Unabhängigkeit von den europäischen Kolonialmächten (Bode, D. et al.: Afrika-politische Übersicht). Durch die Auflösung der meisten Kolonialreiche in Asien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts motiviert, entwickelten sich auch innerhalb der afrikanischen Kolonien aktive Autonomiebestrebungen durch die einheimische Bevölkerung. Auch auf Seiten einiger Kolonialmächte gelangte man in der Nachkriegszeit immer mehr zu der Einsicht, dass politische Umstrukturierungen in den Kolonien Afrikas nötig waren, doch eine konkrete Entlassung in die Unabhängigkeit wurde durch die Kolonialmächte nicht angestrebt. Bereits 1944 kündigte der selbsternannte Chef des „freien Frankreich“ auf einer Konferenz in Brazzaville, der Hauptstadt der heutigen Republik Kongo, eine humanere Kolonialpolitik an. Er schloss zu dem Zeitpunkt allerdings eine politische wie wirtschaftliche Unabhängigkeit der Kolonien auch für die Zukunft aus (Reinhard 2008, S. 346 f.). Großbritannien versuchte mittels Verfassungsreformen sowie der Gründung von Parteien und Parlamenten,

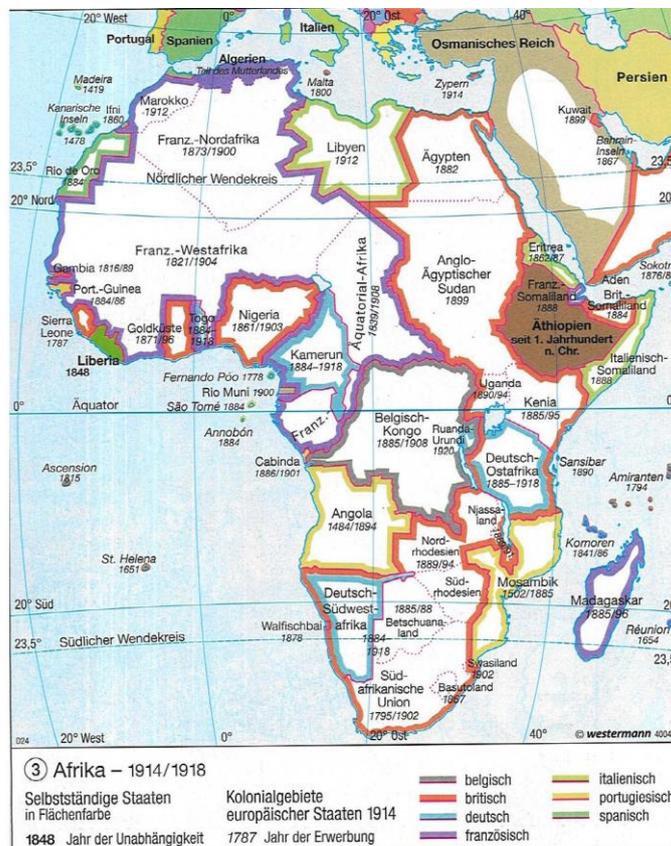
eine allmähliche Annäherung an staatliche Selbstbestimmung (Bode, D. et al.: Afrika-politische Übersicht). Länder wie Belgien, Portugal und Spanien sahen in den Nachkriegsjahren keine Notwendigkeit zu handeln. 1952 ging die wirtschaftliche Nachkriegskrise Europas aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs durch den Koreaboom allmählich zu Ende und so begannen die Kolonialmächte die notwendigen Investitionen in die Kolonien als Belastung anzusehen. Angesichts dieser Entwicklung sowie auch aufgrund zunehmender Aufstände durch die einheimische Bevölkerung, gelangten einige europäischen Länder in den darauffolgenden Jahren vermehrt zur Einsicht, dass die Kolonien auf andere Weise verwaltet werden mussten (Reinhard 2008, S. 346ff.). Die Unabhängigkeitsbewegungen der afrikanischen Bevölkerung in den einzelnen Kolonien verliefen teils friedlich, teils bürgerkriegsähnlich. In der ehemals französischen Kolonie Algerien begann 1954 ein mit erbitterter Härte geführter Befreiungskrieg, der bis 1962 andauerte. In Kenia entwickelten sich Konflikte, als der Geheimbund der Mau-Mau 1952-54 die Freiheit mit Terror durchzusetzen versuchte. Weitere Konflikte kamen unter anderem in Rhodesien, dem späteren Simbabwe, auf. Das französische Kolonialreich löste sich bis 1960 auf (Bode, D. et al.: Afrika-politische Übersicht). Das Jahr 1960 wird auch als „das afrikanische Jahr“ bezeichnet. 17 Kolonien erlangten in diesem Jahr Unabhängigkeit (chroniknet.de). 1980 schließlich erlangte Simbabwe als letzte, durch europäische Kolonialmächte besetzte afrikanische Kolonie, die Unabhängigkeit (Reinhard 2008, S. 359). Konflikte kamen in Afrika jedoch auch nach der Entkolonialisierung immer wieder auf, da häufig Uneinigkeit über Politik- und Grenzstrukturen herrschte (Schubert 2010).

Imperialismus bis 1914



Informationen zur politischen Bildung Nr. 315/2012

VII



(Abb.2: vgl. Diercke Weltatlas, 5. Auflage 2002, S.126)

Koloniales Erbe in der Gegenwart und Neokolonialismus

Der afrikanische Kontinent ist reich an Rohstoffvorkommen. (Abb.1) Der Export dieser Rohstoffe ist für viele afrikanische Staaten ein zentraler Wirtschaftsfaktor. Mit dem Abbau sind aber nicht nur positive Aspekte für die dort lebende Bevölkerung verbunden, da man auch abhängig von dem Weltmarktpreis ist.

„Der geografische Fingerabdruck der Kolonialwirtschaft ist bis heute sichtbar. Die aus dieser Zeit übernommene Infrastruktur vieler afrikanischer Staaten orientiert sich primär an den Bedürfnissen der Exportwirtschaft.“ (bpb.de 2016)

Das schmutzige Ölgeschäft in Westafrika

Wie schlecht die Ölindustrie heute in manchen Staaten kontrolliert und reguliert wird, macht die Situation an der afrikanischen Atlantikküste zwischen Angola und der Elfenbeinküste deutlich. Vor allem in Angola und Nigeria gibt es große Ölvorkommen. Doch beide Staaten haben darin versagt, aus den Gewinnen der Ölindustrie Wohlstand für alle zu generieren. Geradezu katastrophal ist die Situation in Nigeria, wo durch die Ölförderung im Mündungsdelta des Nigers bis heute bewaffnete Konflikte geschürt und Feuchtgebiete, Mangrovenwälder und die Lebensräume Tausender Menschen verschmutzt werden. Ein Grund für das Debakel ist, dass die nigerianische Regierung die Gewinne aus dem Ölgeschäft nicht gerecht verteilt. Sie handelt mit den multinationalen Ölkonzernen Kooperationsverträge und Förderlizenzen aus und erhält daraus Einnahmen in Höhe von vielen Milliarden Dollar jährlich. Obwohl ein Verteilungsschlüssel existiert, nach dem die Gewinne auf den Bundeshaushalt, die Landesregierungen und die lokalen Verwaltungen aufgeteilt werden sollen, fließt kaum Geld in die Förderregionen zurück. Fachleute führen das auf ein hohes Maß an Korruption auf hoher Verwaltungsebene zurück. Hinzu kommt, dass die Ländereien, auf denen Öl gefunden wird, nach dem Landnutzungsgesetz von 1978 automatisch den Bundesbehörden übereignet werden. Die Gemeinden oder Privatbesitzer werden in der Regel nicht entschädigt. Diese Ungerechtigkeit führt unter anderem dazu, dass Pipelines illegal angezapft werden. Durch das Anzapfen der Pipelines wurden zudem große Gebiete im Nigerdelta verschmutzt. (worldoceanreview.com)

Die große Jagd nach Land - Neokolonialismus

Regierungen und Investmentfonds erwerben in Afrika und Asien Ackerland, um Nahrungsmittel anzubauen - ein lohnendes Geschäft, weil die Preise rasch steigen. Das Milliarden-Monopoly führt zu einem modernen Kolonialismus, dem sich viele arme Länder notgedrungen unterwerfen.

Denn Grund und Boden kostet wenig auf dem verarmten Kontinent, obwohl er in vielen Regionen so fruchtbar ist. 350 bis 500 Dollar zahlt der Landfonds für den Hektar in Sambia - in Argentinien oder den USA wäre für die gleiche Fläche mehr als das Zehnfache fällig. Der

durchschnittliche Hektarertrag eines afrikanischen Kleinbauern ist seit 40 Jahren unverändert geblieben - ein bisschen Dünger, ein bisschen künstliche Bewässerung, und die Erträge könnte sich vervielfachen, und mit ihnen der Profit. Perfekte Bedingungen für Investoren

Zwei Hoffnungen sind damit verbunden, die kleine und die große. Entwicklung und Modernisierung der Landwirtschaft, sowie die ausreichende Produktion von Nahrungsmittel für alle Menschen. Dass sie Technik, Kapital und Wissen mitbringen, modernes Saatgut und Dünger, all das, was bisher fehlte. Und dass sie damit die Erträge nicht nur verdoppeln, sondern vielerorts in Afrika sogar verzehnfachen könnten. Audinet, der Ifad-Experte, kennt die Risiken. "Die Art, in der diese Verträge gemacht werden, kann sowohl dem Staat als auch den Bauern langfristig schaden - und sie des Wichtigsten berauben, das sie haben: Land." Auch Olivier De Schutter, Uno-Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung, warnt: "Da die Staaten in Afrika miteinander um Investoren konkurrieren, unterbieten sie sich gegenseitig." Manche Verträge seien gerade mal drei Seiten lang - für Hunderttausende Hektar Land. Festgelegt werden nur die Anbauprodukte, das Gebiet sowie Kaufpreis oder Pacht, aber keine Umweltstandards. Auch fehle es an den nötigen Investitionsvorgaben und der Verpflichtung, Arbeitsplätze zu schaffen.

Im Westen Kenias ist die Landnahme schon einen Schritt weiter, hier sind Investoren bereits aktiv. Es werden jedoch auch Stimmen laut, dass die Investoren ihren vertraglichen Verpflichtungen nicht in vollem Umfang nachkommen und sogar die einheimische Bevölkerung vertreibt um weiter neue Flächen zu akquirieren. Die Anzahl der neu geschaffen Arbeitsplätze bleibt meist jedoch gering, da Maschinen das Gros an Arbeit erledigen.

Dominion Farms bestreitet die Vorwürfe der Bauern und weist darauf hin, dass man acht Klassenräume gebaut, Torpfosten spendiert und an 16 Kinder Schulstipendien vergeben, eine Krankenstation mit Betten und Elektrizität ausgerüstet habe.

Das Problem der bis jetzt auf dem Land lebenden Bevölkerung ist, dass sie ihren langjährigen Besitz des Landes nicht belegen können. Ungenutzt ist das Land jedenfalls fast nie. Vor allem die Armen leben von ihm, sie sammeln Früchte, Kräuter oder Brennholz, lassen ihr Vieh grasen. Mit der Rede vom "brachliegenden Land" werde vielfach die Übernahme gerechtfertigt, heißt es in einer gemeinsamen Studie verschiedener UNO-Organisationen. Die Landnahme habe daher das Potential, in großem Stil Bauern zu enteignen. Denn in vielen Ländern mag genug Ackerfläche für alle da sein, aber sie ist nicht überall gleich gut - und die Investoren wollen das beste Land. Das Land, auf dem meist Bauern leben. So kann der großflächige Landaufkauf auch zum Desaster werden, denn mehr als 50 Prozent der Afrikaner sind Kleinbauern. Wer sein Feld verliert, verliert alles! (Der Spiegel 31/2009)

Rohstoffverteilung auf dem afrikanischen Kontinent



Abb. 1: Die Welt will von Afrika vor allem Rohstoffe ©2009: Le Monde diplomatique, Berlin

Gruppe 1: Anfänge deutscher Kolonialgeschichte

Kolonialismus schon in Antike vorhanden.

In Neuzeit für England wegen Wunsch nach Importunabhängigkeit wichtig.

Frankreich, Spanien und Portugal wollten nicht ins „Hintertreffen“ geraten.

Zwei Konfliktherde: Ansässige Bevölkerung, Konkurrenz unter den europäischen Kolonialstaaten.

Preußen interessierte sich unter Bismarck erst ab 1884 für Kolonien

Mögliche Gründe:

- Nationalliberale als innerpolitische Bündnispartner gegen Sozialdemokraten
- Englischen Wirtschaftsmachtausbau unterbinden
- Plan, selbst ökonomisch zu expandieren sowie krisensichere Absatzmärkte generieren
- abwandernden Deutschen mit Kolonien Alternative bieten
- für Ultrakonservative: als Abschiebungsort für Sozialisten
- Missionsgedanke

Heutiges Namibia als erste deutsche Kolonie unter dem Namen „Deutsch-Südwest-Afrika“

Heutiges Kamerun als deutsche Kolonie nicht komplett unterwerfbar, wirtschaftlich sehr ertragreich

Heutiges Togo als reine Handelskolonie

Heutige Staaten Ruanda, Burundi und Tansania als deutsche Kolonie unter dem Namen „Deutsch-Ostafrika“: hohes Rohstoffvorkommen, aber Aufwand schien für Preußen zu hoch, sodass Preußen dieses Vorkommen nicht nutzte.

Gruppe 2: Ausbreitung des Kolonialismus

• Inwiefern veränderte sich die Motivlage des europäischen Kolonialismus in Afrika ab dem 18. Jahrhundert? Unpolitische Gründe: Forscher, Missionare, Händler

• Gründe für Politik: Handel sichern, Sicherung des Seewegs, Gleichwertigkeit mit anderen europäischen Staaten, national aufgeheizte Stimmung Öffentlichkeitswille befolgen

• Unpolitische Gründe: Forscher, Missionare, Händler

• Gründe für Politik: Handel sichern, Sicherung des Seewegs, Gleichwertigkeit mit anderen europäischen Staaten, national aufgeheizte Stimmung Öffentlichkeitswille befolgen

Gruppe 3: Entkolonialisierung - Prozess in die Unabhängigkeit

- Welche Gründe begünstigten wann die Unabhängigkeit? Was war schließlich ausschlaggebend? In Zwischenkriegsjahren erste Unabhängigkeitsentwicklungen
- aktive Autonomiebestrebungen der einheimischen Bevölkerung mit friedlichen aber z.T. auch gewalttätigen Konflikten
- benötigte staatliche Investitionen in die Kolonien mehrheitlich als Belastung angesehen
- 1960 als „Afrikanisches Jahr“: 17 Kolonien wurden unabhängig

Gruppe 4: Koloniales Erbe in der Gegenwart und Neokolonialismus

- Ist der afrikanische Kontinent heute tatsächlich unabhängig von Europa? Rohstoffe als wichtigstes Exportmittel Afrikas Infrastruktur aus Kolonialzeit beibehalten (!)
- Ölindustrie schlecht reguliert: Enteignung der Bevölkerung, keine Gewinnrückführung, Verschmutzung der Umwelt
- Modernisierung der Landwirtschaft durch ausländische Investoren Knebelverträge

Statements Entscheidungsspiel (mögliche Statements)

1. Für GB waren Kolonien vor allem Abnehmer für ihre Produkte wichtig, Import spielte bei der Erschließung von Kolonien so gut wie keine Rolle.
2. Durch die Expansion von großen internationalen Unternehmen aus Industrieländern ging der, in den jeweiligen Staaten, lebenden Bevölkerung Ackerfläche verloren. Jedoch wurden sie dafür durch Investitionen der Unternehmen in die Infrastruktur und die Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze, neben finanziellem Ausgleich entschädigt.
3. Kolonialisierung war ein Folge der Aufklärung, da Entdecker die letzten „Weißen Flecke“ auf der Landkarte Afrikas beseitigen wollten.
4. Die Autonomiebewegung der Staaten Afrikas nach dem zweiten Weltkrieg führte sie in die Unabhängigkeit, die künstlich gezogen Grenzen wurden von den Nachfolgeregierungen beibehalten, da sie wohlüberlegt waren.

Ich stimme voll zu

**So pauschal kann
man das nicht
sagen (teils teils)**

Ich stimme nicht zu

Kolonialismus - begriffliche Einführung

Im Wortsuchrätsel sind 12 Begriffe zum Themenbereich Kolonialismus versteckt.

Finde sie heraus und beurteile anschließend: Welche Folgen hatten die einzelnen Aspekte für die Menschen in den Kolonien?

a) für die Kolonisor_innen und

b) für die indigene Bevölkerung

S N R A S S I S M U S Y H Q N Y L C C
 K Z L N Y U K E B Y I C M X C M Ü H G
 L L A U S B E U T U N G T O D T B P Y
 A I O X C C T B S Y S H X B R Q E R G
 V N B Z W A N G S A R B E I T Q R F Y
 E G F N H G O T R K K U P W P J H R D
 R K V Y U I S Z Z Q V S P T L W E V P
 E A X E R N I E D R I G U N G B B D R
 I B P G Y K F U I S D U U N T N L I Ü
 W O P F G N E H Z S Q U I N M Y I B G
 K O L O N I A L W A R E N K I O C B E
 H E R Q K P L Y M Y W X V N S S H X L
 K N P A O A L I W G S N Q U S I K Y S
 L Z I V I L I S A T I O N K I L E X T
 F M H S G Q Y T O C R I T J O Q I X R
 T I B E S I T Z N A H M E J N K T W A
 W T Q D B J D G N D L M X N N N H Y F
 G E W A L T H E R R S C H A F T V R E
 J L F C V F Q W X V Q L L Q B G T N C

Kolonialismus - begriffliche Einführung (Lösung - nicht für Schüler gedacht)

Diese Wörter sind versteckt:

Lösungen 1 – 12;

- | | | | | | |
|----|------------------|----|-----------------|----|---------------|
| 1 | Gewaltherrschaft | 2 | Überheblichkeit | 3 | Kolonialwaren |
| 4 | Zwangsarbeit | 5 | Erniedrigung | 6 | Zivilisation |
| 7 | Prügelstrafe | 8 | Besitznahme | 9 | Ausbeutung |
| 10 | Rassismus | 11 | Sklaverei | 12 | Mission |

S N R A S S I S M U S Y H Q N Y L C C
 K Z L A N Y U K E B Y I C M X N C M Ü C H G
 L L L A N Y U B E U T U N G H T O D T B P Y
 A I O X S C B E U T U N G H T O D T B P Y
 V N B Z W A N G S A R K K U S P W T P J W R F
 R G F N H G O T R Z Q V S P W L W B N Y O S I L X
 E K V Y U I S Z Z Q V S P W L W B N Y O S I L X
 I A X P G Y R N I F U H Z S Q U U N N T M I S I O N N F
 W O L O N I A L W A R E N K N N S I S I C H K E I X S
 H E R Q K P A L L Y M Y W S X V N Q U K J N N F
 K N P A O P A L L Y M Y W S X V N Q U K J N N F
 L Z I V I L I S A T I R O N T E M X H A N F T K N N
 F M H S G Q Y T Z N A H M X H A N F T K N N
 T I B E S I T Z N A H M X H A N F T K N N
 W T Q D B J D G N D L M X H A N F T K N N
 G E W A L T H E R R S C H A N F T K N N
 J L F C V F Q W X V Q L L Q B G T N C